

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 Für Wien: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Konnenen- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncenbureaus.

Die Krise ohne Ende.

Sopron, 26. Mai.

Ministerpräsident Weyerle weilt wieder einmal in Wien. Eigentlich wäre es eine hochinteressante Aufgabe für einen Statistiker, einmal auszurechnen, wieviel Kilometer Eisenbahnfahrt unser Premier seit Beginn der Krise bereits zurückgelegt hat, der Rekord dürfte so manchen bekannnten Globetrotter schlagen. Umso kleiner ist leider der Rekord, den Weyerle bisher punkto Lösung der Krise erreicht hat und wird er wohl oder übel dem Monarchen nichts anderes mitteilen können, als daß es ihm nicht gelungen sei, dessen Auftrag, die Entwirrung vorzubereiten, durchzuführen.

Die Gegensätze zwischen den Parteien haben sich nicht nur nicht gemildert, sondern im Gegenteile noch mehr verschärft. Hierzu trägt hauptsächlich der Umstand bei, daß die von unverantwortlichen Politikern eingeleitete Aktion für die Banktrennung in maßloser Weise fortgesetzt wird und nach altem „bewährtem“ Muster in Stadt und Land hinausgetragen wird.

Es werden fast täglich Volksversammlungen abgehalten, bei denen die traurigen Helden der Bankgruppe vor den nationalökonomisch mehr als naiven Zuhörern ihre Weisheit und ihre abgebrauchten Schlagworte austragen und den guten Leuten goldene Berge versprechen, wenn sie durch Annahme irgend einer

nichtsagenden Resolution für die „heilige Sache“ der selbständigen Bank eintreten. Und die guten Leuten begeistern sich für die großartige nationale Errungenschaft, unter welcher sie sich wahrscheinlich alles andere vorstellen, nur nicht das, was das Wesen einer selbständigen Bank ausmacht. Es werden Resolutionen gefaßt, Begrüßungstelegramme abgeschickt, zusammen in den Zeitungen veröffentlicht und — „die ganze Nation ist für die selbständige Bank“, gerade so, wie sie für das Gegenteil wäre, wenn man ihr dies fortwährend vorkauen würde.

Diese Erscheinungen sind gewiß nicht geeignet, die Entwirrungsarbeit sonderlich zu fördern und dürfte die gegenwärtige Stagnation der Krise noch recht lange anhalten, so daß man deren Dauer ganz gut noch auf — einige tausend Schnellzugskilometer abschätzen kann.

Diese unsere wohlbegründete Meinung vermögen auch die Prophezeiungen des „großen Staatsmannes“ Justh nicht abzuschwächen, daß das gegenwärtige Kabinett kaum länger als bis über die Pfingstfeiertage im Amte verbleiben wird, da die meisten Minister bereits ihrer Stelle als „Geschäftsführer“ überdrüssig geworden seien.

Wir halten diese „Drohung“ Herrn v. Jusths für ganz unbegründet und ungefährlich. Die Herren, die gemeint sind, werden sich ganz gewiß hüten, endgiltig zu demissionieren, denn sie wissen

sehr gut, daß es ihnen nur allzu leicht passieren kann, daß der König diese Demission auch endgiltig — annimmt!

Reminiszenzen an Josef Haydn.

Zur Haydnfeier in Kismarton.

Nicht nur aus allen Gauen der Monarchie, auch aus allen übrigen Kulturländern Europas rüstet man sich, um am 27. d. in Kismarton dem Genius des großen Meisters zu huldigen, die 100. Wiederkehr seines Todestages würdig zu begehen.

Geboren am 31. März 1732 zu Rohrau in Niederösterreich, verbrachte der große Tonherrscher 30 Jahre seines Lebens (1760—1790), die schönste Periode seines unsterblichen Schaffens an dem Hofe seines „gütigen und großmütigen Herrn“, wie er ihn selbst nannte, des Fürsten Paul Anton Esterházy in Kismarton.

Haydn war ein junger Mann von 28 Jahren, als er definitiv in den Dienst des kunstliebenden Fürsten trat, dem er durch den Grafen Franz von Morzin empfohlen worden war, bei dem er vorher durch zwei Jahre für ein Jahresgehalt von 400 Gulden als Leiter der gräflichen Hauskapelle wirkte.

Zu seinen früheren Wiener Schülerinnen gehörten die beiden Töchter des Perückenmachers Keller, der Haydn öfters unterstützt hatte. Die jüngere Tochter machte auf den jungen Künstler tiefen Eindruck, doch diese verschloß sich seinen Bewerbungen und zog es vor, in ein Kloster zu gehen.

„Sie sollten meine ältere Tochter heiraten,“ sagte ihm eines Tages der Perückenmacher halb ernst, halb im Scherz und Haydn — tat es. War es Dankbarkeit gegen seinen ehemaligen Wohltäter, war es Unkenntnis in Lebensdingen oder der Wunsch, baldmöglichst zu einer Frau zu kommen, Tatsache ist, daß

Der rote Mann schlug die Schriftstücke auseinander.

„Hier sind die zwölf Gulden Bargeld, hier die drei Rote Kreuzlose, die zwei Basilikalose und die zwei zerknüllten Pälffylose.“

„Aber es ist ja von zweimalhunderttausend Gulden die Rede!“

Der Fremde lachte bitter auf.

„Zweimalhunderttausend Gulden, ujjeh, ich danke für solche zweimalhunderttausend Gulden.“

„Ich schwöre bei dem Leben der Zwillinge, hochgeborener Herr, daß außer diesem kein Kreuzer Wert in dem Bureau vorhanden war.“

Der Stadthauptmann machte ein strenges Gesicht.

„Kehren Sie in sich und bleiben Sie nicht auf halbem Wege stehen, Unglücklicher. Wenn Sie ihr Gewissen mit dem Geständnis erleichtert haben, verschweigen Sie nichts von dem Geschehenen.“

Der Fremde erhob die Hände gegen den Himmel:

„So verstehen Sie denn nicht, hochgeborener Herr, sehen Sie denn auch jetzt nicht die Wahrheit?“

Koller hat den Rollbalken absichtlich offen gelassen, damit sein Geschäft nur um jeden Preis ausgeraubt werde. Ich war ja sein größter Wohltäter, denn durch mich hat er zweimalhunderttausend Gulden erwor-

Fenilleton.

Der Mitschüler des Herrn Koller.

Von Stefan Szomaházy.

Schluß.

Von da an zweigten unsere Geschicke ab, — er wurde reich, heiratete, erwarb sich ansehnliche Verbindungen, während ich als dehmütiger, armer Teufel mir mein täglich Brot bitter verdiente. In der Schule ließ sich Koller einstmals die griechischen und geometrischen Hausaufgaben von mir machen; der Bankier aber grüßte mich nachher mit stolzem Kopfnicken, wenn wir einander zuweilen im Treppenhause der Börse begegneten. Ich, der arme Galopin, war viel zu wenig in seinen Augen, als daß er sich mit mir nur einmal in ein Gespräch eingelassen hätte. Da geschah es, daß mich meine Frau an einem kalten Wintermorgen mit Zwillingen beschenkte; es war aber kein einziger Gulden im Hause, als dies freigebige Himmels Geschenk anlangte. Ich suchte Koller in seinem Bureau auf und bat ihn, er möge die Patenschaft aufnehmen, aber mein einziger Freund steckte mir bloß mit demütigen dem Hochmut fünf Gulden in die Hand.

Später, im vorigen Winter, ließ er mich gar nicht in sein Bureau hinein. Sie müssen alles wissen, Herr Stadthauptmann, damit Sie meinen plötzlichen Entschluß verstehen.

Es war ansangs Dezember, als ich in einer kalten Winternacht vor dem Bureau der Firma Leo Koller vorbeisclenderte. Zu meiner

Bewunderung sah ich, daß der Rollbalken des Geschäftes über der Glastüre halb aufgezogen sei, während darin pechschwarze Finsternis herrschte. In der stillen Straße der Leopoldstadt war keine Seele sichtbar und plötzlich erwachte der entsetzliche Gedanke in mir, daß ich die Glastüre einbrechen müßte. Ich habe in meinem Leben niemals Böses getan; aber der aufgezogene Rollbalken winkte mir kokett zu. Jetzt ist die gute Gelegenheit da; das Schicksal selbst will es, daß die Zukunft der Zwillinge gesichert sei. Auf einen heftigen Stoß brach die Glastüre ein. Interessieren Sie die Details, hochgeborener Herr Stadthauptmann? Ich zog den Rollbalken von innen nieder und durchsuchte bei einem Päckchen Zündhölzchen sämtliche Laden des Geschäftes auf das gründlichste. Denn ich vergaß es zu sagen: jede Lade, jedes Türchen war offen, selbst die starke Eisentüre der Wertheinkasse hatte eine zerstreute Hand offen gelassen.“

Der Stadthauptmann schüttelte das Haupt.

„Und was fanden Sie in dem Laden?“

Der Unbekannte langte in die Tasche seines Weinkleides

„Ich habe alles mitgebracht, selbst das geringste Papierschneid da, welches ich aus dem Geschäft raubte.“

Der Stadthauptmann sprang erregt von seinem Sessel auf.

„Sie haben alles mitgebracht?“

Haydn ohne oder gar gegen seine Neigung heiratete. Und er hat diesen unüberlegten Schritt Zeit seines Lebens zu büßen gehabt. Die Frau, älter als er, war überdies herrschsüchtig, zänkisch, puffsüchtig, verschwenderisch, eifersüchtig, bigott und, was den großen Künstler am meisten erbitterte, bar jedes Verständnisses für die Bestrebungen und die Größe ihres Gatten. Ueberdies war sie hoshaft und suchte ihren Mann absichtlich zu ärgern, indem sie z. B. seine Noten zu Papiloten und Pastetenunterlagen verwendete. Auf diese Weise ist so manche alte Partitur verloren gegangen.

Trotzdem hielt der vielgefeierte Mann nicht weniger denn 40 Jahre neben dieser Kantippe aus und war er schon ein hoher Sechziger, als er sich endlich endgiltig von derselben trennte und sie zu dem Schullehrer Stoll zu Baden in Pension gab, wo sie 1800 starb. Kinder hatte das ungleiche Paar nie gehabt.

Die Kapelle des „hochfürstlichen Hauses Esterházy“ bestand, als Haydn sie übernahm, aus 16 Mann, davon 5 Geiger, mehrere Bläser und „Feldmusiker“. Hiezu kam, daß nach der Gepflogenheit der damaligen Zeit auch Beamte und Diener in ihrer freien Zeit als Musiker mitzuwirken hatten. Der neue Kapellmeister erhielt Gewalt über den ganzen Musikkörper und wurde auch sogleich in den Offiziersrang erhoben.

Er hatte täglich in der „Antichambre“ zu erscheinen, die Befehle betreffs der Musik entgegenzunehmen, hatte zu komponieren, was gewünscht ward, zu dirigieren, Stunden zu geben und die Sänger auszubilden.

Bald wurde die Kapelle unter seiner Leitung immer mehr vervollkommt und zur doppelten Stärke und darüber hinausgebracht.

Schon seine erste für den Fürsten geschriebene Symphonie in C-dur, „Der Mittag“, machte in Musikkreisen Aufsehen. Ihr folgte bald „Der Morgen“ und „Erwachen der Empfindungen bei Ankunft auf dem Lande“ und als Abschluß dieses Zyklus „Der Abend“ und „Gewitter“.

Daß Haydn mit diesen Werken eine ganz neue Welt für die Musik erschließen half, ist nicht in letzter Reihe auf den Aufenthalt in dem ländlich-stillen Eisenstadt zurückzuführen, von dem Haydn selbst sagte: „Allwo ich zu leben und zu sterben mir wünsche.“

Sein Gehalt, das anfangs 600 Gulden betrug, erreichte unter dem Prinzen Paul Anton II. im Jahre 1794 bereits die für damalige Verhältnisse beträchtliche Summe von 2300 Gulden.

Wenn auch sein Wunsch, in Eisenstadt zu sterben nicht in Erfüllung ging (er starb in Wien am 31. Mai 1809), so ruhen doch infolge

ben . . . Seine Gläubiger nahmen ein Drittel ihrer Forderung an und der schlaue Koller genießt auch heute noch unverkürzt die unverdiente Achtung . . .“

Der Stadthauptmann heftete seine Augen voll Staunen auf den Mann, doch der Mitschüler des Herrn Koller setzte nun wohlgenut fort:

„Ich wäre sein größter Wohltäter, wenn ich die Sache auf sich beruhen ließe . . .“

Zwei Monate lang gährte in mir die Galle, doch ich hätte meine Aufregung vielleicht klugerweise in mir erstickt, wenn ich ihm nicht gestern in der Franz Deakstraße begegnet wäre. Herr Koller saß in einem unnummerierten Fiaker und als ich unwillkürlich meinen Hut vor ihm lüftete, sah er stolz in den Rauch seiner dicken Zigarre hinein . . . Dieser Hochmut empörte meine Seele, und plötzlich reiste in mir der Entschluß, alles ans Tageslicht zu bringen.

Der Stadthauptmann warf einen etwas unmutigen Blick auf die zwölf Gulden Bargeld und auf die zerknüllten Lose . . . Doch dann fiel ihm plötzlich ein, daß ja so die Eventualitäten vielleicht noch günstiger seien . . . Die Verhaftung Kollers, die Aufdeckung des schlaunen Schwindels, die sich erneuernden Sensationen der entdeckten Fäden . . . Er blickte daher den roten Unbekannten freundlich an und sprach liebenswürdig zu ihm:

„Gut, lieber Freund, gut — und nun werden Sie schön bei uns hier bleiben . . .“ (Uebers. von D. v. Krüken.)

der Munifizenz des fürstlichen Hauses Esterházy, seine Gebeine in der dortigen Kirchengruft am Kalvarienberg, wo sie 11 Jahre nach dem Tode des großen Meisters, am 7. Nov. 1820 feierlich beigesetzt wurden, und wo ihm zum ewigen Andenken ein würdiges Marmorgrabmal errichtet wurde.

„Ich glaube meine Schuldigkeit getan und der Welt durch meine Arbeiten genützt zu haben; mögen nun andere das selbe tun.“

Mit diesen eigenen Worten Haydns wollen wir diesen kleinen Gelegenheitsaufsatz schließen, hat er sich doch mit denselben am besten selbst charakterisiert.

Politische Nachrichten.

Inland.

Ministerpräsident Dr. Weyerle in Wien.

Die Wiener Konferenzen des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weyerle dürften die Krise kaum um einen Schritt nach vorwärts bringen. Die gestrigen Beratungen haben den Eindruck bestätigt, daß hinsichtlich der Entwirkungsaktion die pessimistischen Auffassungen gerechtfertigt erscheinen. Der Widerstand, welcher gegen jedwede Konzession an Ungarn besteht, hat nicht um ein Jota nachgelassen, ja, er besteht in viel größerem Maße, als man es bisher anzunehmen berechtigt war. Es kann somit als zweifellos angenommen werden, daß die Krise einen sehr langwierigen Verlauf nehmen wird. Der König dürfte vor seiner Abreise nach Pisch noch einige Staatsmänner in Audienz empfangen, doch kommen hierbei bloß Franz Kossuth, Graf Julius Andrássy und Graf Albert Apponyi in Betracht. Weitere Berufungen werden nicht stattfinden.

Ein neues Regierungsprogramm.

In voller Anerkennung und Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse hat das Kabinett Weyerle den Entwurf zu einem Programm ausgearbeitet, welches sich in den Grenzen der Möglichkeit bewegt. Dieses Programm ist zur Hälfte — soweit es die militärischen Fragen betrifft — fast vollinhaltlich jenes Fusionsprogramm, welches Graf Julius Andrássy Ende des vorigen Jahres vorbereitet hat, als er, um die Bankkrise hintanzuhalten, die Einigung der Parteien rasch durchzuführen wollte.

Heute ist die Krise lang nicht mehr eine Bankkrise allein, und eben deshalb war dieses Programm im jetzigen Stadium der Dinge zu wenig erschöpfend und befriedigend. Es wurde daher mit einem wirtschaftlichen Teile ergänzt, welcher sich jedoch in einem so weiten Rahmen bewegt, daß dadurch die militärischen Punkte in den Hintergrund gedrängt werden.

Der wirtschaftliche Teil des Programmes hat entschieden den Beifall der Krone gefunden. Er soll dazu dienen, im Werke Deaks eine Lücke auszufüllen, dessen Achillesferse zweifellos in der Disposition bestand, daß der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn von zehn zu zehn Jahren zu erneuern sei, was immer wieder neue Kämpfe und neue Opfer bedeutet. Die Sicherung der Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Ausgleiches auf mehrere Jahrzehnte hinaus bildete den verlockendsten Teil an diesem Regierungsprogramm, denn, wenn es gelingt, auf einem Gebiete für lange Zeit hinaus die Ruhe und den Frieden zu sichern, kann man sich auf einem anderen Gebiete sehr leicht zu irgendwelchen Konzessionen verstehen.

Ausland.

Herausgabe des Vermögens Abd ul Hamids.

Zwischen dem Ersultan und der türkischen Regierung scheint jetzt, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, über die Herausgabe des Vermögens Abd ul Hamids vollständiges Einverständnis zu herrschen. Abd ul Hamid hat sich an die Bankinstitute mit dem Ersuchen gewendet, ihm sein Geld nach Saloniki zu überweisen. Dieser Weg der direkten Ueberweisung ist gewählt worden, um juristische Komplikationen zu vermeiden.

Das Schicksal der Obereunuchen.

Konstantinopel, 25. Mai. „Moniteur Oriental“ meldet, daß das über den Eunuchen des gewesenen Sultans, Deschwerer, dessen hervorragender Anteil an der Anstiftung der Militärrevolte am 13. April kriegsgerichtlich erwiesen wurde, verhängte Todesurteil die Sanktion erhalten hat. Dagegen wurde der Leibeunuche und intime Berater Abd ul Hamids, Radir Aga, der Geheimnisse aus dem Silbis enthüllt hat, freigelassen.

Communal-Beitrag.

Zur Umgestaltung unseres Stadttheaters.

Ein beachtenswerter Vorschlag des Architekten Scharmar.

Der hiesige Architekt, Stadtrepr. Johann Scharmar hat an den Stadtmagistrat eine Eingabe gerichtet, um vor Verwirklichung des Projektes der völligen Umgestaltung unseres Theaters sozusagen im letzten Augenblicke noch seine Bedenken gegen die Art der Ausführung zu erheben. Jedenfalls verdient die Stimme eines so anerkannt hervorragenden Fachmannes, wie es Herr Scharmar ist, gehört zu werden. Die Eingabe lautet:

Nach der letzten Generalversammlung überließ mir der Herr Bürgermeister Dr. Töpler auf mein Ersuchen die Pläne des neu zu gestaltenden Theaters zur Durchsicht. Ich bedauere sehr, daß diese Pläne, bevor sie zur Generalversammlung kamen, der öffentl. Baukommission nicht zur Begutachtung vorgelegt wurden. Es scheint, daß diese Kommission nur bei kleineren Bauten, wie Kanalisierungen, ihre Tätigkeit entfalten kann, aber bei solch wichtigen Bauten, wie die Umgestaltung des Theaters, gänzlich außer acht gelassen wird. Auch ist mir die zwecklose Uebereilung unverständlich, welche sowohl bei der Projektierung als auch bei dem Baue bekundet wird. Nicht: als würde ich die technische Geschicklichkeit des projektierenden Architekten in Zweifel ziehen, der trotz des ihm zu Gebote stehenden kurzen Termins die Grundrisse so genial gelöst hat, dennoch muß ich der Kürze der Zeit die weniger gelungene Lösung der Fagade zuschreiben. Ich sehe bei letzterer nicht den für ein solches Gebäude erwünschten Monumentalcharakter.

Die mit wenigen ungarischen Motiven vermengte aber vielmehr in übertriebene Sezession hinüberschlagende Facade mit ihrer gebogenen, fast flachen Bedachung, die in den Kreisen der Bürgerschaft allgemeines Mißfallen erregte, finde ich nicht entsprechend. Letztere Richtung ist eher bei provisorischen Ausstellungshallen eventuell Billeggiaturen anwendbar.

Unser Theater, eingekleidet in den Rahmen der in verschiedenstem Baustyl gebauten Zinshäuser, könnte nur mit seiner ruhigen Monumentalität wirken.

Nach meiner bescheidenen Meinung wäre die modernisierte Renaissance mit hervorragender kuppelartiger Bedachung zur Erreichung obigen Zieles am geeignetsten. In unserer Hauptstadt zeigt das in der jüngsten Zeit erbaute Börsegebäude und das Palais der Oester.-Ungarischen Bank diesen ruhigen Monumental-Baustyl und bei Anwendung desselben könnten auch die an unserem jetzigen Theater angebrachten drei Statuen und die beim Aufgang befindliche Monolith-Steinsäulengruppe, die beiläufig einen Wert von 2000—2500 K repräsentieren, verwendet werden.

Die auf beiden Stirnseiten angebrachten über das ganze Stockwerk verlaufenden offenen Erker halte ich für überflüssig. Es ist zwar richtig, daß die Türen der für die Seitenlogen des ersten Stockwerkes angebrachten Notausgänge auf diese Erker münden und im Notfalle eine Rettung des Publikums ins Freie auf indirektem Wege möglich machen. Doch die im Grundrisse ersichtliche äußerst zweckmäßige Anordnung der Stiegenhäuser, die eine schnelle und leichte Entleerung des Theaters ermöglichen, macht diese Erker ganz und gar überflüssig.

Die offenen Erker, durch Schnee und Regen durchnäßt, durchnäßt mit der Zeit auch die Mauern des Theaters und machen überdies die Logen des ersten Ranges ebenso

zugig, wie dies bisnun bei den Parterrelogen infolge der dort angebrachten Notausgänge sehr unangenehm zu bemerken war.

Uebrigens würde die Weglassung der Erker eine bedeutende Ersparnis bedeuten.

Bezüglich der Zentralheizung erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des Magistrates und des Architekten auf die im Hotel „Pannonia“ seit Jahren außer Betrieb gesetzte Zentralheizungseinrichtung zu lenken, deren Bestandteile leicht zu demontieren und den neuen Verhältnissen angepaßt neu zu verwenden wären, was ebenfalls eine Ersparnis von mindestens 10.000 k bedeuten würde.

Was den Umbau des Theaters anbetrifft, so erkenne ich die Notwendigkeit selbst auch unumwunden an; doch wäre es nach meiner bescheidenen Meinung besser, den Rest des Jahres dem Architekten zur detaillierten Ausarbeitung der Pläne und Verfertigung der neuen Einrichtungsgegenstände zu überlassen und so, vollständig vorbereitet im Frühjahr des nächsten Jahres mit dem eigentlichen Umbau zu beginnen.

Ich sehe nicht die Notwendigkeit dessen ein, ein öffentliches Gebäude, das berufen erscheint, durch mehrere Generationen hindurch seinen erhabenen Zweck zu erfüllen, ohne jedwede gründliche Ueberlegung in der kurzen Zeit eines halben Jahres zu vollenden, umso mehr, als hier nicht von einer neuen Arbeit, sondern von einer sehr ausgedehnten Umgestaltung die Rede ist, die viel mehr Zeit und Aufsicht erfordert, welche die mit der Kontrolle betrauten Organe des städtischen Bauamtes in diesem Jahre kaum werden bewältigen können. Der vorgeschriebene Termin ist ein sehr kurzer, sodaß dessen pünktliche Einhaltung fast unmöglich erscheint, zum mindesten werden infolge der noch feuchten Mauer- und Eisenbetonbestandteile die Tapezierer- und Malerarbeiten empfindlich leiden.

Ich hatte erst vor kurzem Gelegenheit, ein neugebautes Theater zu besichtigen, das im Verlaufe eines Jahres erbaut wurde und dessen Mauern noch nicht ausgetrocknet waren, sodaß dasselbe neu ausgemalt werden mußte.

Ich glaube, wenn die Stadt ein so großes Opfer bringt, kann auch das Publikum im Notfalle auf die diesjährigen Theaterveranstaltungen verzichten.

Die Folge der Uebereilung wird aber sein, daß das ohnehin stockende Soproner Gewerbe wieder in den Hintergrund wird gedrängt werden, da es nicht darauf eingerichtet ist, in so kurzer Zeit eventuell gegen großes Vönale eine übermenschliche Arbeit zu vollziehen, die aber, wenn die Wintermonate zur Verfügung stehen, bequem fertiggestellt werden könnten.

Sopron, 25. Mai 1909.

Johann Scharmar m. p., Architekt.

Plenaritzung der Soproner Handelskammer.

Die Soproner Handelskammer hielt gestern nachmittags unter Vorsitz des Präses kön. Rats Ulllein ihre Plenaritzung. Als Referent fungierte an Stelle des erkrankten Sekretärs Kirchnopf der zweite Sekretär Dr. Taisz, dessen Vortrag bei aller Kürze doch an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Vorsitzende begrüßte Herrn Raimund Hünnér als den jüngsten Kammererrat.

Vor Uebergang zur Tagesordnung wurden die Ehrendiplome und das von der Regierung votierte übliche Ehrenhonorar von 100 Kronen an jene gewerblichen Arbeiter verteilt, die durch eine lange Reihe von Jahren treu und ehrlich in einer Werkstätte ausharrten.

Die betreffenden Bediensteten sind: Wilh. Drescher beim Blaudruckfabrikanten Kluge in Sopron, der seit 37 Jahren in dieser Fabrik tätig ist und sich durch exemplarischen Fleiß und Redlichkeit auszeichnete. Josef Wauschewein verbrachte als Tischlergehilfe 40 Jahre in Nagymarton; Ignaz Szerdahelyi ist seit 52 Jahren Schneidergehilfe in Körmend; Josef Wagner, Zimmermann, seit 49 Jahren bei der Firma Holzheim in Szombathely; Karl Gajner, Schustergehilfe in Zalaegerhég; Gili Krauß aus Nagyhánizsa und Paul Sliwko aus Magyaróvár. Für die Firma Holzheim erschien Advokat Andreas Hajnal,

der der Regierung den Dank für die Belohnung solcher tüchtiger Arbeiter ausspricht, die sich nicht durch sozialpolitische Schlagworte betören und irreleiten lassen, sondern an der Seite des Arbeitgebers ausharren.

Als Stipendisten für ein Staats-Stipendium von 600 Kronen werden die gewerblichen Arbeiter Ernst Somogyi in Szombathely, Josef Gruber in Szombathely und Franz Molnár in Vorschlag gebracht.

Das Rauchfangkehrerstatut des Komitats Sopron.

Seit sechs Jahren beschäftigt das Komitat die Schaffung eines Statuts für die Schornsteinfeger. Dasselbe wurde wiederholt in den Generalkongregationen verhandelt und von der Majorität angenommen. Das Ministerium lehnte aber regelmäßig dasselbe ab oder leitete es behufs Modifikation an das Komitat wieder zurück. Bevor die Regierung hinsichtlich eines die Interessen vieler Gewerbetreibenden tief berührenden Statuts eine Entscheidung trifft, wird dasselbe zur Begutachtung der Handelskammer vorgelegt. Die Gewerbeaktion der Kammer bezeichnet die angestellte Berechnung als eine oberflächliche und vollständig unvollständig und beantragt auch diesmal die Abweisung des Statuts, bezieh. die Verweigerung der Genehmigung. Referent Dr. Taisz bringt zur Illustration des seitens des Komitats beobachteten Vorgangs beisp. vor, daß man in Esterháza 81 Schornsteine annahm, wo nur 21 gefehrt werden. Im Uebrigen wurde von den Rauchfangkehrermeistern gegen den Komitatsbeschluss ein 22 Seiten umfassender Rekurs überreicht und in demselben das bewerkstelligte Operat des Komitats als außerordentlich oberflächlich erklärt.

Auf die Frage des Vizepräses Spiegel, der eine Bemerkung des Vizegespans reproduziert, wonach man das Statut in der Gewerbeaktion nicht mit der erforderlichen Umsicht verhandelt haben soll, erklärt der Referent, daß das Statut eingehend und auf alle Details sich erstreckend verhandelt wurde. Auf Antrag des Kammerrats David wird dies auch in der Zuschrift der Kammer betont werden.

Der Antrag des Vizepräses Spiegel in Angelegenheit der Besteuerung der Wertverringerungsfonde industrieller Aktiengesellschaften und Verkehrsunternehmungen wurde angenommen.

Dem ungarländischen kaufmännischen Verbände werden 50 Kronen votiert.

Der Antrag der Rismartoner Weingroßhandlungsfirma Leopold Wolf Söhne hinsichtlich der Eisenbahntarife wurde angenommen.

Tagesbericht aus Sopron und Westungarn. Sopron, 26. Mai.

* **Spende des Königs.** Der König hat für die zum Andenken an die verstorbene Prinzessin Friedrich Schaumburg-Lippe geborene Prinzessin Luise von Dänemark zu errichtende wohltätige Stiftung 1000 K aus der Privatschatulle gespendet.

* **Vor dem König.** Gelegentlich der Audienz des neuernannten kgl. Rates, Kammerpräsidenten Josef Ulllein beim König, entwickelte sich folgendes Gespräch:

Der König: Es freut mich sehr, daß ich Sie auszeichnen konnte. Seit wann stehen Sie an der Spitze der Kammer?

Ulllein: Seit zehn Jahren, Majestät.

Der König: Haben Sie viel zu tun?

Ulllein: Der Kammerbezirk erstreckt sich über vier Komitate, es ist daher genug zu tun.

Der König: Welche sind die Gewerbe- und Handelsverhältnisse des Bezirkes?

Ulllein: Genügend günstige Majestät, insbesondere das Fabrikwesen hat in letzter Zeit Aufschwung zu verzeichnen.

Der König: Zeigt dasselbe sichtbaren materiellen Erfolg?

Ulllein: Sowohl Majestät, die Bevölkerung hat neue Erwerbsquellen, der Staat hingegen neue Steuer- und Einkommenobjekte gefunden.

Hiermit war die Audienz zu Ende.

* **Die Gründe des Postpalais.** Gestern vormittags hielt im großen Komitats-Sitzungssaal das seitens des Verwaltungsausschusses des Komitates entsandte Subkomitee unter dem Vorsitz des Komitats-Obernotars Stefan Molnár eine Sitzung in Angelegenheit des Expropriationsverfahrens bezüglich der für den Bau des neuen Postpalais in Betracht kommenden Gründe.

Die interessierten Grundbesitzer waren teils persönlich erschienen, teils durch ihre Advokaten vertreten.

Gegen das Enteignungsverfahren selbst erhob nur J. v. Gebhardt Einwendungen, die aber insgesamt verworfen wurden.

Die übrigen Beteiligten wandten sich nur gegen die Höhe der Schätzungsbeträge und zwar verlangt die Familie Kremšner 49.000 K gegen 25.000 K, die Familie Lenck 60.000 K gegen 30.000 K, die Familie Kern 32.000 K gegen 16.000 K, J. v. Gebhardt 40.000 K gegen 12.000 K. Schätzungsbetrag, Frau Felix v. Pfeiffer stellt eine Forderung von K 52.990/40.

Nachdem eine Einigung nicht zustande kam, wurden die Akten zwecks Durchführung des Enteignungsverfahrens an den königl. Gerichtshof geleitet.

Gegen den Beschluß des Ausschusses meldete Josef Gebhardt den Rekurs an.

* **Feuerwehrintspizierung.** Verflorenen Donnerstag inspizierte der neuernannte Feuerwehrintspektor, Professor Szabó aus Kis-marton die freiwillige Feuerwehr in Ruft, bei welcher Gelegenheit Prof. Szabó die Mannschaft zugleich über wichtige Berufsgegenstände unterrichtete.

* **Wetterprognose** der königl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Mildes Wetter, stellenweise Gewitterregen voraussichtlich. — Temperatur um 1 Uhr nachmittags + 23 2° C.

* **Aufteilung einer Konkursmasse.** Der seit 2 1/2 Jahren sich hinziehende Konkurs der fallit gewordenen Getreidefirma Salamon Biskich und Sohn geht nun seinem Abschlusse entgegen. Der Massafurator Dr. Balthasar Deákffy hat den vom Konkursrichter genehmigten Aufteilungsplan bereits angefertigt. Laut diesem steht für die angemeldeten Forderungen in der Höhe von K 1,095.502/46 h ein Konkursvermögen von

6529 Natürlich r feiner Rindfleischgeschmack Ist der grosse Vorzug der aus **MAGGI'S** Rindsuppe-Würfeln hergestellt, anerkannt vorzüglichem Rindsuppe à 6 Heller  Nur echt mit den Namen MAGGI und der Schutzmarke  Kreuzstern.

22.503 K 70 h zur Verfügung, die Quote, die einzelne Gläubiger bekommen, beträgt daher 2.05 Prozent. Morgen Donnerstag wird mit der Auszahlung begonnen.

Die fallite Firma hat seinerzeit den Gläubigern 25 Prozent angeboten, die jedoch zurückgewiesen wurden und so schrumpft die Quote nach Abzug der aufgelaufenen beträchtlichen Spesen auf zwei Prozent zusammen.

* Bei **Gallenbeschwerden** wird von den hervorragendsten Klinikern das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** in Folge seiner kräftig lösenden Wirkung mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Als Tagesdosis genügt 1 Weinglas voll erwärmt früh mit nüchternem Magen genommen.

* **Staatliche Kinderbewahranstalt in Ruft.** Seit Jahren befaßt man sich in Ruft, wo die Kinder von zirka 150 Arbeiterfamilien meist unbeaufsichtigt gelassen oder aber der Fürsorge anderer noch schulpflichtiger Kinder überlassen werden, mit dem Plane der Errichtung einer Kinderbewahranstalt. Nun endlich scheint diese Idee der Verwirklichung nahe zu sein. Am 22. d. M. wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Rá y eine außerordentliche Generalkongregation abgehalten, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigte und der in Vertretung der Regierung, Hilfsschulinspektor P a l á s t y anwohnte. Nach den gefaßten Beschlüssen dürfte die Kinderbewahranstalt noch im Laufe des Monats September d. J. eröffnet werden.

Nach der Sitzung war Hilfsschulinspektor P a l á s t y bei dem pens. Oberlehrer S a c h l zu Gast, in dessen Begleitung er sodann die oortige kath. Volksschule inspizierte und seiner

Zufriedenheit über die dort gemachten Wahrnehmungen Ausdruck verlieh.

* **Zu den Feiertagen** empfehlen wir sämtliche Artikel zum Backen, Himbeersaft, Backpulver, Vanillezucker, Puddingpulver, ferner feinst gebrannten Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade und Liköre in größter Auswahl. Franz M ü l l e r, Löwen-Droguerie, Sopron, Spitalbrücke.

Gerichtshalle.

Der Mord in Szabadka.

S z a b a d k a, 25. Mai.

Der Anklagesenat des Szabadkaer Strafgerichtshofes trat gestern um 3 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Gerichtsrates Nikolaus M á r i a n zu einer Sitzung zusammen, um über den vom Verteidiger des Direktors Leopold Paul Klein eingebrachten Rekurs zu entscheiden.

Nach dem vom Richter Mikorad Jácscics erstatteten Referate beschloß der Anklagesenat, den Rekurs abzuweisen und Klein auch weiter in Präventivhaft zu behalten. Verteidiger Dr. Kendes appellierte sofort gegen diesen Beschluß und ersuchte um die dringende Uebermittlung der Akten an die Szegeder königl. Tafel.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der Lieferant und der Agent.

Ich erlaube mir folgenden empörenden Vorfall der Öffentlichkeit zu überantworten, damit man sehe, wie gewisse Leute, die sich

den Anschein der Anständigkeit geben, geschäftlich aussehen. Ich wurde von Herrn Sidor Kerpel, Armeelieferant, beauftragt, gepreßtes Heu per Meterzentner um 4 fl 75 kr. zu verkaufen. Ich bot hierauf das Heu dem Herrn Stefan Trinkl an, der sich mit dem Preise einverstanden erklärte, weshalb die Lieferung auch unverzüglich zu erfolgen hatte. Als Herr Ignaz Kerpel, der Bruder Sidors also der Kompagnon hievon erfuhr, erklärte dieser, der Auftrag seines Bruders habe keine Gültigkeit, er liefere das Heu nicht.

Es diene demnach jedermann zur Richtschnur, daß Sidor Kerpel als Kompagnon kein Recht hat, Aufträge zu erteilen.

Wie komme ich beisp. dazu, daß ich mit den Unmut des hier allseits hochgeschätzten Herrn Stefan Trinkl zuziehe, wo ich mit vollster Berechtigung im Sinne der gegebenen Ordre als Agent erschienen bin.

Bernhard Wischik.

Kurse der Wiener Börse.

Vom 26. Mai.

Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzialsbank, Filiale Sopron:

4% Ungarische Kronrente	93 25	—
Oesterreichische Kreditaktien	—	638.—
Ungarische Kreditaktien	—	750.—
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	643.50
Hima-Muraner Eisenwerkaktien	—	573.—
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	727.50
Südbahnaktien	—	108 25
Türkentloie	—	187.50
5% Russische Rente 1906	—	99.80
4% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom.-Bank	92.75	93.75
4 1/2% " " " " " "	99.25	100.25
4% Kom.-Dbl " " " " " "	92.50	93.50

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Frohnteiten bei Graz
Sanatorium „Austria“
altbewährt für Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranke.
Behandlung auf hygienisch-physikalisch-diätetischer Grundlage, nach den neuesten wissenschaftlichen Prinzipien. — Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Chefarzt und Leiter Dr. S. Weiss aus Wien, Dr. Homanns Nachfolger.
Prospekte durch das Sanatorium „Austria“, Frohnteiten. H 335

Empfehlenswerter, guter
Weisswein
per Liter 40 kr. 6569
wird ausgeschenkt im **evang. Konvent**, St.-Georgengasse Nr. 14, durch Winzer Ferdinand Schranz.

K 30.000 Garantie für Reinheit



Probieren geht übers Studieren

Schicht-Seife (Marke Hirsch)

:: Sorgfältige Studien ::

haben ergeben, dass **Schicht-Hirsch-Seife** in jedem Wasser — ob warm oder kalt, hart oder weich — rasch und starkschäumt; sie dringt leicht und intensiv in die Gewebe ein, löst den Schmutz überraschend schnell, ohne die Gewebe im geringsten anzugreifen. **Schicht-Hirsch-Seife** ist vollkommen rein und frei von

ätzenden Stoffen; sie wird seit Jahrzehnten in gleicher Qualität aus den besten Materialien hergestellt. Ihre Anwendung für jeden Reinigungszweck, für jede Art Wäsche ist ein Gebot der Klugheit und bedeutet für jeden Haushalt erhebliche Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Handarbeits-Unterricht
(Zudust.) erteilt eine geprüfte Lehrerin auch während der Ferien. — Adresse: Schlupfergasse 5, rechts. 6571

6507 Mehrere **Eisfästen** und eine kleine **Bertheimkassa** sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Adm. d. Bl.

Vertreter M 460
gesucht für den Verkauf oberchl. Kohlen. — Gefl. Anträge unter „Glückauf“ an Rudolf Mosse, Wien.

Stabile Platzagenten
werden für den Verkauf von in Osterreich-Ungarn gestatteten Lojen aufgenommen, auch für angestellt. Antr. u. „Merkur“ Brünn, Reugasse Nr. 20.

+ Hilfe +
gegen Blutstocung durch sicher wirkendes Mittel! Frauenwenden sich vertrauensvoll an **Arth. Hohenstein** Berlin-Sakensee 6. (Rückp. erb.) 6517

Südbahn-Restoration.

Donnerstag, den 27. Mai und von nun ab jeden Dienstag und Donnerstag abends 7 Uhr

Konzert

der berühmten

Nationalkapelle Nyári Rudi

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Johann Kölbl, Restaurateur.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909.

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Mtr. 3,10 lang	1 Coupon 10 Kronen
kompletten Herren-Anzug	1 Coupon 12 Kronen
(Rock, Hose und Gilet	1 Coupon 15 Kronen
gebend) kostet nur	1 Coupon 17 Kronen
	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen, die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof, in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof an Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise.**

Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Globin
bester Schuhputz
gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz überall erhältlich